

Der Gesellschafter.

1916- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Dienstag, den 26. März

1918.

72

Bapaume gefallen.
Bisher insgesamt 45 000 Gefangene.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stafes Hauptquartier, 25. März. Mitt. WAB. Sichtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Dito) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nördlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Ytres und Sully zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs der von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärts drängenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stüteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächsten Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstritten. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reves wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Dife haben die über den Kreuz-Kanal vorgebrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erobert. In heißem Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Billquiers-aux-Monts zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Franzosen Gegenstoß angelegte Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Gail dem weichenden Feinde nach. Guisard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit welttragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu überschauen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Geräten und große Vorräte an Verpflegungs- und Bekleidungsstücken.

In der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

18 000 Buntoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 24. März. WAB.

Am 18. März wurde mitgeteilt: Eine U-ferle Bootschiffahrt auf dem westlichen Kriegsschauplatz: 18 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 BRT. Amontillat's letztes Boot wurde der englische Dampfer „Baykano“ (2078 BRT), der im Fernseehafen versenkt wurde. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Luftkrieg.

Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 23. März. WAB.

Die Agence Havas meldet: Eine amtliche Mitteilung besagt: Um 8 20 Uhr morgens gelang es einigen feindlichen Fliegern, die in sehr großer Höhe flogen, die Linien zu überfliegen und Paris anzugreifen.

Der gewaltige deutsche Siegeszug im Westen.

* Unwiderstehlich dringen unsere Armeen nach vorwärts. Noch können wir es nicht fassen, was unsere Heere in der großen Schlacht in Frankreich leisten. So gigantisch sind die Taten, daß wir die Lust hat zu heroischen Zeiten, zu den sagenhaften Weltkriegen der Geschichte nehmen müssen, um Vergleiche und Maßstäbe zu finden. Nun lernen die Engländer erst den richtigen deutschen Aktivismus kennen, die Gefangenen sind voll Ehrfurcht und Bewunderung. Die englischen Berichte müssen zwischen den Zeilen unsere Erfolge zugeben, wollen sie aber auf einen rein moralischen Wert herabdrücken, nämlich auf den Trost für uns, das verweilte, ehemals von uns geräumte, aber strategisch wertvolle Gebiet wiedergewonnen zu haben. Das ist natürlich etwas zu naiv. Niemals kam es der deutschen Heeresleitung auf reinen Geländegewinn an, sondern auf das Ziel, die feindlichen Heere zu schlagen.

Über den Verlauf der Schlacht meldet WAB unter dem 24. März noch folgendes:

Das rasche Ueberrennen der dritten Stellung.

Die Entscheidung in der Schlacht Ronchy-Cambrai, St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich von Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgemarscht. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrennte. Am 23. März verzog sich der Feind früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhuttruppen jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen macht sich in vollem Maße geltend. Die englische Feldartillerie spielte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien führten bis auf wenige hundert Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung auszusprohen und abzufahren. Im Schrapnell und Maschinengewehrfire blieben zahlreiche Batterien liegen; andere wurden mitsamt der Bespannung erbeutet. Ebenfalls hielten Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader. Geschütz- und Minenwerferfeuer schien die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche erste Linie vorgebrochen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Bedienung mit Revolvergeschüssen durch das Luuloch an der Decke des Tanks. Südlich von Peronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht. Gleichzeitig drängten andere Abteilungen gegen Peronne und nördlich davon vor. Hier unternehmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompanien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenkamen. Peronne kreuzt. Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Welche Beute blieb allethalben zurück. Automobile mit englischen Säcken jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen sahen Tanks, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schlachtstaffeln begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre stießen Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sahen.

Ein Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometern.

Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungskampfes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht werden. Die Offensivkraft der Engländer bei Arras im April 1918 hatte eine Breite von 20 Kilometern, der englisch-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte

die doppelte Ausdehnung, die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometern Breite an, die Angriffsabschnitte der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilom. Die Beute aller dieser Ententeschlachten betrug in den ersten Tagen nur ein einzigesmal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rande des Trichterfeldes der deutschen Vorstellung. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg vor 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Uebermaterialschlacht in Flandern, in der 98 britische Divisionen kämpften und anderthalb Millionen der besten englischen Truppen eingesetzt wurden, brachte den Engländern einen Streifen Gelände von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tiefe von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Geländegewinn der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug doch nur 100 Quadratkilometer. Zu dem Offensivkraft der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometern erzielte.

Die Ueberlegenheit der deutschen Flieger.

Die Fliegerfähigkeit auf der Kampffront beginnt erst, wenn die dichten Nebel weichen, die bisher bis zum Mittag anhielten. Von der von den Engländern laut gerühmten Beherrschung der Luft ist jedoch nichts zu merken. Jetzt, wo die Engländer ihre Flugzeuge nicht mehr in einer schmalen Angriffsfront massieren können, kommt die bessere Ausbildung der deutschen Flieger voll zur Geltung. Mit dem ersten Sonnenstrahl ist der erste Flieger da. Ein englisches Flugzeug taucht über den auf Rollen marschierenden deutschen Kolonnen auf, aber schon ist ein Vireldutzend deutscher Jagdflieger hinter ihm her, und nun drängt von allen Seiten ein tolles Durchdringensschweres zahlloser Flugzeuge. Rasch vorgemarschte Fliegergeschwader beginnen ihr wütendes Geschick. Die Luftkämpfe entscheiden sich rasch. Auf vier abgeschossene Engländer kommt ein Deutscher. Der Vormarsch geht weiter, ungehindert von englischen Luftangriffen, dagegen brechen die deutschen Schlachtgeschwader vor. Ihre Maschinengewehre knattern zwischen die Bedienung englischer Batterien. Ihre Bomben fliegen unter marschierenden Kolonnen hinein, auf Säcke, Baracken und Zeltdächer. Die Aufklärungsstaffeln aber melden den Rückzug dichtgedrängter englischer Kolonnen auf Peronne.

Preßstimmen.

Unter der Ueberschrift „Der Sieg des Schwertes“ heißt es in der holländischen Zeitung: Als Hindenburg und Ludendorff vom Kaiser an die Spitze der gesamten verbündeten Truppenteile berufen wurden, da schwebte allen als ein ferner Traum die Möglichkeit vor, die starke Mauer des Westens einmal in gewaltigen Feldschlachten vorzutragen zu sehen. Jetzt ist dieser Traum Wirklichkeit geworden. Das Werk der Meisterleistung tritt seiner Krönung entgegen. Neue Hoffnung, daß das Ende, das siegreiche Ende nahe sei, schwebt sehr hoch. Mit jedem Schlachttage wird das Bild fried- und kraftvoller Entwicklung des Reiches in der Zukunft deutlicher. Kein Wort des Dankes an die Feldherren und ihre Soldaten ist groß genug. Deutschland und seine Verbündeten können diese Dankeschuld in Ewigkeit nicht abtragen. — Französische Blätter melden von der Front, daß das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze Front anwähle. Die Militärbehörden haben Befehl gegeben, sobald wie möglich die Mobilisierung von Verdun fortzusetzen. Die feindliche Artillerie arbeitet mit solcher Stärke, daß die ersten Linien in dichtem gelblich-schwarzem Dampf liegen, was die Gegenmaßnahmen äußerst erschwert. — Aus Holland heißt es in verschiedenen Blättern, seit dem englisch-amerikanischen Schiffstaud habe sich die Stimmung in Holland sehr verändert. Die Anzahl der Holländer sei begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angetane Schmach löse.

Eine der stärksten Ueberraschungen, die man in diesem Kriege je erlebt hat, ist die Mitteilung, daß deutsches Geschützfeuer Paris erreicht hat. Was uns allen als etwas Unmögliches erschienen wäre, hier wurde Wirklichkeit. Die deutschen Artilleriegeschosse erreichten auf eine Entfernung von 120 Kilometern mit Treffsicherheit ihr Ziel! Das ist eine Selbsterkenntnis des Wertes unserer artilleristischen Kampfmittel die auch die künftigen Erwartungen übertrifft. Ueber die ganze Bevölkerung der feindlichen Heere hinweg treffen unsere Artilleriegeschosse in die feindliche Hauptstadt.

Zusagen-Gebühr: für die einspelt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg. bei mehrmaliger Entspruchung Rabatt.

Verantwortlicher: Dr. Volkshausbank 5118 Stuttgart.

h wird mitgeteilt: ung haben be- ch des Sieges ai—St. Quen- zu schicken ist.

24. März.

h wird mitgeteilt:

aux c. Kampf e—Maurepad. t die Comme schritten. Zwi- e Korps Kamp- ft genommen. gewaltig. Die Rückzug fran- zu sitzragendem Paris.

ab Mittwoch, unden, etwas kühl.

u n. Nagold. OMA DASTIG Nagold

W. Nagold findet am 1/8 Uhr ung statt. Diezu darüber, soweit sie eingeladen.

ndwehr bitten wie en unterstehenden

ktor Bachteler.

aringer Paula eier.

März 1918.

er Teilnahme Gattin, Mutter

gler

für die zahl- gen wie un-

ie: Siegler d Stefan.

her artikel

die

g, Nagold.

old.



rtin Maser.



Das sind wirklich Treffer in das Herz des Feindes, dessen Kriegswillen wohl durch nichts stärker erschüttert werden wird, als durch diesen Einschlag deutscher Geschosse in seine Hauptstadt. Den Engländern und Franzosen wird der gewaltige Fortschritt, den die deutsche Technik durch diese unerhörte Verwirklichung der Artillerie-Waffe erzielte, einen ungeheuren Schrecken einjagen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe und zwar insbesondere gegen England kann das deutsche, seine Geschosse 120 Kilometer weit schleudernde Geschütz eine fürchterliche Waffe werden.

Zu der Befreiung von Paris durch welttragende Geschütze und Flieger wird dem Berliner Tageblatt aus Genf berichtet, daß die strenge Zensur die Pariser Presse verbinde, die bange Stunden, die die Pariser Bevölkerung von gestern früh bis 5 Uhr nachmittags zu erdulden hatte, wahrscheinlich zu schildern. Einige Tatsachen, die man in Lyoner Blätter findet, begründen den Eindruck, den das peinliche Doppelergebnis eines Vorgehens am heiligsten Tage auf Paris sowie die Befreiung der Hauptstadt mit schweren Geschützen hervorrief. — Das Berliner Tageblatt berichtet aus Genf, der „Tempo“ schreibt: Wäre Präsident Wilson heute mitleidender Zeuge des Pariser Bombardements gewesen, so würden seine letzten Bedenken gegen die von Japan gewünschte einwandfreie Eröffnung der Vereinigten Staaten, in Rußland treten Handeln zu erlangen, fallen. Jeder Tag läßt uns Japans Hilfe dringender erscheinen.

Die Sparkraft des deutschen Volkes im Kriege.

Schluß.

Die Gründe für die finanzielle Kraft des deutschen Volkes liegen in der vorzüglichen Organisation des deutschen Wirtschaftslebens, die die feindlichen Staaten jetzt nachahmen sich bemühen, in dem musterhaften Aufbau seiner Bankorganisation, in der deutschen Redlichkeit und Treue, mit der die mit der Verwaltung des deutschen Volkswirtschaften betrauten Kreise, Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften im Frieden ihres Amtes gewaltet haben. Sie alle haben in erster Linie die ihnen anvertrauten Kapitalien wieder der deutschen Wirtschaft zugeführt und sie nicht, wie die französischen Banken, einer repressiven Politik zuzuliebe, an alle möglichen ausländischen Staaten und Unternehmungen ausgeliehen. Dadurch haben sie es ermöglicht daß Deutschland als einzige der kriegsführenden Mächte ein Moratorium bei Beginn des Krieges vermeiden konnte. Wie verhängnisvoll ein solches gewirkt hätte, dafür ist Frankreich ein warnendes Beispiel, denn das französische Wirtschaftsleben hat sich von ihm bisher noch immer nicht völlig erholt.

So nur konnte auch der Grund gelegt werden zu der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und Landwirtschaft, die allein dem vom Weltmarkt abgesperrten Deutschland die bestmögliche Durchführung des Krieges ermöglicht hat, und aus der dann die erstaunliche finanzielle Kraft Deutschlands erwachsen ist; denn dadurch ist der größte Teil der für den Krieg verwandten Summen im Lande gebildet. Die Finanzierung des Krieges ist hier weiter nichts als ein Kreislauf der Kapitalien; jede Steigerung der Ausgaben des Staates bedeutet auf der anderen Seite eine Erhöhung der Einnahmen der einzelnen Staatsbürger. Die feindlichen Länder dagegen waren von Anfang an des Krieges dem Auslande in höherem Maße tributpflichtig, bei ihnen bedeutete jede ausgegebene Milliarde einen Verlust für die eigene Volkswirtschaft. Daher darf Deutschland hoffen, daß ihm, solange der Krieg dauert, die Mittel zur Krieg-

führung nie ausgehen, aber auch der Zeit nach dem Kriege darf es vertrauensvoll entgegensehen.

Ein ausgezeichnete Kenner des Sparkassenwesens, der Direktor der Berliner Sparkasse, Landesbankrat K e y s e r, äußert sich in einem Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 18. Januar d. J.: „Die deutschen Sparkassen während des Krieges“ über die zukünftige Entwicklung in durchaus günstigem Sinne. Er gründet seine Zuversicht einmal auf die Beobachtung, daß der größte Teil des Zuwachses der Spareinlagen nicht aus Liquidationsgeldern für die im Kriege verbrauchten Rohstofflager und Vorräte stammt, sondern aus eigentlichen Ersparnissen. Dies geht daraus hervor, daß die stärkste Steigerung der Sparguthaben besonders in der letzten Hälfte des Krieges zu beobachten sei als der Liquidationsprozeß vorhandener Waren- und Rohstoffbestände schon so gut wie beendet war. Die erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung und die hohen Preise der Gebrauchsgüter haben weite Kreise der Bevölkerung veranlaßt, sich Beschränkungen in ihren Ausgaben aufzuerlegen, während andererseits die Löhne und Einkommen wesentlich gestiegen sind. Die im Kriege flüssig gewordenen Anlagekapitalien, die ihren Weg in die Sparkassen gefunden haben, seien im wesentlichen in Kriegsanleihe umgewandelt worden. Ferner habe die Inflation der Sparzeit während des Krieges eine Veränderung erfahren, und bemerkenswerterweise nicht nach der kapitalistischen Seite. Der Prozentanteil der Zahl der „kleinen Guthaben“ unter denen man vorzugsweise die „eigentlichen Sparere“ zu suchen hat, ist gestiegen, und derjenige der „großen Guthaben“ ist gefallen. Der Durchschnittsbetrag eines Sparguthabens ist jetzt niedriger als im Friedenszeiten. Es sehrungsgemäß halten die Sparere mit großer Zähigkeit an ihren Sparguthaben fest und verwenden zur Bestreitung normaler Bedürfnisse die Einnahmen, die sie noch nicht der Sparkasse anvertraut haben, so daß auch nach dem Kriege Massenerhebungen nicht zu befürchten sein dürften. Der Krieg hat weite Kreise, die niemals daran dachten, erst das Sparen gelehrt. Allein im Jahre 1917 hat sich die Zahl der Sparspeicher um mindestens 1 1/2 Millionen (ohne Jugend- und Heeresparkasse) vermehrt.

Dasselbe trifft auch für den Teil der Bankdepotisten zu, die langfristig eingezahlt sind, während die übrigen Bankdepotisten allerdings nach dem Kriege sicher zum Teil abgezogen werden dürften, da sie flüssige Betriebskapitalien besitzen, die zur Auffüllung der Rohstofflager, zur Beschaffung von neuen Maschinen und zur Umstellung der Betriebe auf die Friedenswirtschaft gebraucht werden. Auch ein Teil der Kriegsanleihe wird mobilisiert werden müssen. Wie jedoch der Reichsbankpräsident H e i n r i c h erklärt hat, ist eine großzügige Aktion zur Aufnahme der zum Verkauf kommenden Kriegsanleihen unter Mitwirkung der Behörden und der gesamten Bankwelt in Aussicht genommen. Die Darlehenskassen werden die notwendigen Mittel dem Verkehr zur Verfügung stellen. Dadurch werden die Banken in die Lage versetzt werden, selbst den größten Ansprüchen gerecht zu werden.

Aber alle diese Fragen sind im Augenblick noch von minderer Bedeutung. Sämtlich gilt es, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Die Mittel dazu sind reichlich vorhanden, die finanzielle Kraft des deutschen Volkes ist ungebrochen. Sie wird auch diesmal ganz in die Waagschale geworfen werden!

Tagedonigkeiten.

Sitten und das Deutsche Reich.

Berlin, 25. März. W.S.

Amlich wird mitgeteilt: Eine Aboerung des litauischen Landesrates ist dem Reichskanzler erschienen, um

namens des litauischen Volkes die Anerkennung der Selbstständigkeit des litauischen Staates von der deutschen Regierung zu erbitten. Der Abordnung ist vom Reichskanzler folgende Antwort erteilt worden:

Im Namen und auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers als des völkerrächtlichen Vertreters des Deutschen Reiches habe ich Ihnen folgendes zu erklären:

Nachdem der litauische Landesrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 1. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiete des Militär-, Verkehrs-, Zoll- und Münzwesens verbundener Staat verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen politischen Verbindungen Litauens gelöst sind, wird Litauen hiermit auf der Grundlage der genannten Erklärung des litauischen Landesrates vom 11. Dezember 1917 namens des Deutschen Reiches als ein freier und unabhängiger Staat anerkannt. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiedererrichtung zu gewähren und wird im Benehmen mit den Vertretern des litauischen Volkes die dazu erforderlichen Maßnahmen treffen. Auch wird wegen der Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und der für seine Erfüllung vorgesehenen und erforderlichen Konventionen das weitere veranlaßt werden. Die Kaiserlich-Deutsche Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden, wie dem litauischen, und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilzunehmen wird. Eine formelle Urkunde über die Anerkennung wird dem Landesrat noch zugehen.

Hindenburg Ritter des Eisernen Kreuzes mit goldenen Strahlen.

Stabs Hauptquartier, 24. März. W.S.

Amlich. S. M. der Kaiser überreichte heute an der Beschlusstelle der Obersten Generalleitung auf dem Kriegeschauplatz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Eisen Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Von den Abteilungschefs der Obersten Generalleitung erhielten General v. Dartenverffer den Roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, Oberst v. Metz den Orden pour le mérite, Oberstleutnant Wegoll ein Standbild Seiner Majestät, Oberstleutnant Bauer das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, die übrigen Abteilungschefs das Bild Seiner Majestät mit Unterschrift und Datum der Schlacht vom 21.—23. März — Redaktionschef Isach: Das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher nur einmal und zwar dem Fürsten Wlänger nach der Schlacht bei Belle Alliance verliehen. General Ludendorff ist der fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung tragen außer ihm: S. M. der Kaiser und die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen.)

Unter Fortgang in Bukarest.

Berlin, 25. März. W.S.

Die Verhandlungen sowohl unter den Verbündeten, wie zwischen Verbündeten und Rumänen, nehmen einen befriedigenden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht beruligten Fragen kann festgestellt werden.

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

187

(Nachdruck verboten.)

Nach kurzer Unterbrechung fuhr er fort: „Als er bei den Berichten, keine menschenbesitzenden Räume auszuführen, den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hatte, verlegte er sich allerdings nur noch auf rein geschäftliche Spekulationen. Und es kam gewiß als ein Beweis für seine ungewöhnliche Begabung gelten, daß es ihm mehr als einmal gelang, große Reichthümer zu gewinnen, die dann freilich immer wieder ebenso schnell bei anderen, unglücklichen Projekten daransingen. Da er eigentliche kaufmännische Kenntnisse nicht besaß, konnte er für die Bewirtlichung seiner oft gerühmten tollkühnen Entwürfe den Beistand eines klauen Geschäftsmannes nicht erbeten. Und er fand einen solchen in der Person eines gewissen W e d e l i n g, mit dem er übrigens schon von Jugend auf bekannt gewesen war. Nach allem, was ich davon weiß, muß das Verhältnis zwischen diesen beiden Männern ein höchst sonderbares, von allen Gesetzmäßigkeiten kaufmännischer Verkehr abweichendes gewesen sein. Es war offenbar ganz ein rücksichtslos gegenseitiges Vertrauen getrieben, und wenn ich auch nicht behaupten möchte, daß W e d e l i n g das Vertrauen seines Freundes in betrügerischer Weise mißbraucht hat, so scheint Dietrich von Restorp doch in seiner genialen Verachtung der einfachsten Vorsichtsmäßigkeiten vielfach weitergegangen zu sein, als es für seine Vorteil erwünscht war. Jedenfalls ist es eine Tatsache, daß Herr W e d e l i n g als sehr wohlhabender Mann aus dem Leben schied, während Restorp um dieselbe Zeit gänzlich verarmt war. Es geschah das vor ungefähr zehn Jahren, als Inges Vater noch als Rittergutsbesitzer auf Litauen hauste, und vermutlich bereits einen schweren Vermögensverlust durch seine Exzesse zu führen hatte. Sämtliche der Vorgänge, die sich damals abgespielt haben, bin ich ganz und gar auf seinen Bericht als auf die einzige heute noch zugängliche Quelle angewiesen.“

Das klingt so, als ob du von der Zuverlässigkeit

dieses Berichtes keine allzu hohe Meinung hättest. Hältst du deinen zukünftigen Schwiegervater für einen Lügner?

Nicht gerade im gewöhnlichen Sinne dieses häßlich klingenden Wortes. Wenn er hier und da ein wenig von der Wahrheit abweicht, so geschieht es immer nur, weil ihn zuvor eine allzu lebhaft Phantasie und ein unverwundlicher Optimismus verführt hatten, sich selbst zu belügen, und weil das schöne Wahngelbde dann in seiner Vorstellung allgemach zur Wirklichkeit geworden war. Ich weiß nicht, Hanna, ob du verstehst, wie ich das meine?

O ja — auch mir sind derartige sonderbare Phantasien schon begegnet, und ich weiß, daß sie unter allen Dingen die gefährlichsten sind. Was also ist damals geschehen? Und was haben Dietrich von Restorps Spekulationen mit den Millionen-Ansprüchen seines Bruders zu tun?

Um dir das klar zu machen, muß ich mich wohl genau an den Bericht meines Schwiegervaters halten. Er erzählt, daß vor nunmehr zehn Jahren sein Bruder Dietrich, mit dem er sonst eben nicht in lebhaftem Verkehr stand, eines Tages zu ihm nach Litauen gekommen sei, krank, hilflos, ein völlig gebrochener Mann. Er hatte alles verloren, was er besaß, und er fühlte, daß ihm diesmal nicht mehr Spinnkraft genug geblieben war, sich von dem Schicksal zu erholen. In bitteren Worten erging er sich über seinen alten Freund W e d e l i n g, dessen kalte Selbstsucht ihm eine sehr schmerzliche Enttäuschung bereitet hatte. Eine der letzten Spekulationen, die sie gemeinsam unternommen — und zwar diesmal auf W e d e l i n g s bartnäckiges Bitten — war die Erwerbung ausgebeuteter Brachländerereien in der Nähe des Baderies Salzbergen gewesen. Die Terrains, die für eine nahrungsreiche Bewirtschaftung nur mit einem gewaltigen Kostenaufwande zu gewinnen gewesen wären, hatten an und für sich bei weitem nicht den Wert des dafür gezahlten Kaufpreises. Aber das Projekt einer vom Staate zu erbauenden neuen Eisenbahnlinie schwebte in der Luft, und W e d e l i n g war überzeugt, daß man dann einen Teil dieser Länderereien brauchen und um jeden Preis kaufen werde. Wie es bei derartigen allzu feinen Spekulationen öfter zu gehen

pflegt, hatte er sich in dieser Berechnung getäuscht. Die neue Eisenbahnlinie wurde zwar gebaut; aber sie umging in einem weiten Bogen jenes Terrain, das jetzt fast noch wüstenlos geworden war als zuvor. Für den reichen W e d e l i n g bedeutete der Verlust nicht allzuviel; Dietrich von Restorp aber, der bald nachher bei anderen, größeren Unternehmungen sein ganzes Vermögen verloren hatte, würde sich noch einmal in die Höhe gearbeitet haben, wenn er seinen Anteil an dem Spekulations-Terrain hätte verkaufen können. Er war bereit, einen großen Teil des auf W e d e l i n g s Anträgen angewendeten Geldes preiszugeben, wenn der Freund ihm seine Eigentumsrechte abkaufen wollte. Aber er erfuhr eine fähle und bestimmte Zurückweisung, die ihn fast tiefer kälterte, als sein wirtschaftlicher Ruin. Daran, daß er einen anderen Käufer für seinen Anteil an den benachteiligten Länderereien finden würde, war nach seiner eigenen Versicherung nicht zu denken, und auch der Bruder vermochte ihm nicht zu helfen. Eeulich fiel bedrückt und körperlich leidend, reiste er noch zweitägigem Aufenthalt wieder von Litauen ab. Wenn du das weitere verstehen willst, muß ich dir dies alles so ausführlich erzählen, liebe Hanna, obwohl ich sicher bin, daß es dich wenig interessiert.“

„Doch! Es interessiert mich. Hast du nur fort!“

Drei Tage später kam aus Breslau, wo W e d e l i n g seinen häßigen Wohnsitz hatte, die Nachricht, daß er ohne vorausgegangene Krankheit an einem Schlagfluß gestorben sei. Und wieder nach Verlauf weniger Tage wurde Georg von Restorp an das Sterbelager seines Bruders gerufen. Er fand den unglücklichen Dietrich schon sehr schwach, doch bei ungetrübtem Bewußtsein und klarem Verstande. Nach in ihren letzten Gesprächen war von dem unglücklichen Salzbergener Spekulationsgeschäft und dem unverfügbaren Beistand die Rede. Eine Vermählung war also inzwischen nicht erfolgt, und da Dietrich von Restorp sechs- unddreißig Stunden später in den Armen seines Bruders starb, mußte dieser sich überzeugt halten, daß zu der Hinterlassenschaft des Verbliebenen auch jenes Eigentumsrecht gehörte.“

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten.
Sämtliche GKG.

Das Artillerief Feuer an der französischen Front.

Zürich, 26. März. Draht. Der „Zürcher“ Tages-Anzeiger meldet: Die gesamte französische Front sieht unter dem Artillerief Feuer. Da auch dort Angriffe zu erwarten sind, ist die aktivste Heeresleistung in der Verwendung ihrer unter General Foch stehenden Reserve-Armee, der sogenannten Mandarier-Armee, offenbar stark behindert.

Die Stimmung in Frankreich.

Köln, 26. März. Draht. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer-Grenze: Der gestrige Hasenkommunikator gibt zu, daß die Engländer, insbesondere im Westen von St. Quentin, Fuß am Fuß zurückwichen. Die Lage sei ernst. Wie die Pariser Presse hervorhebt, versuchte der Feind die Front an der verwundbarsten Stelle zu durchbrechen, namentlich an dem Punkt, wo die englische und französische Front zusammenstößt. Clemenceau hatte am Samstag in Compiègne eine bemerkenswerte Unterredung mit General Pétain. Die Pariser Blätter ergehen sich wie aus dem hier vorliegenden Hasenkommunikator zu erhellen ist, in aufgeregten Meinungen über das neue Kriegsgeschehen.

Die deutschen „Lanks“.

Berlin, 25. März. Draht. Den üblich von St. Quentin kämpfenden Divisionen waren Lanks zugeweiht. Die deutschen Sturmfahrzeuge haben sich glänzend bewährt. Ihre Schwere und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingesehene Wägen sind unversehrt aus dem Kampf zurückgekehrt. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich zu danken, daß der zähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehre, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Befragung einer im Tale gelegenen Betonkaserne wurde durch die Lanks sofort überflügelt.

Die Kriegslage am Abend des 25. März.

Weslin, 25. März. Draht. WSW. Völlig wieb ungewiss: **Harte Kämpfe zwischen Sapaune und Veronne.** Wir warfen den Feind auf seine alten, vor Beginn der Sommerkämpfe 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Avesse und Comme zurück. Zwischen Comme und Dife sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Treue um Treue, zeichnet Kriegsanzleihe!

Künstliches Taubenschlagssperre.

Die Ortpolizeibehörden werden beauftragt, mit Rücksicht auf die Nahrungsmittelversorgung während des Krieges, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß zur Verhütung jeder Schädigung die Tauben über die Dauer der Saat eingesperrt zu halten sind. (Vergl. Art. 34 Abs. 1 Abs. 1 des Württ. Polizeistrafgesetzes.) Bei Erlassung dieser Anordnungen haben die Ortpolizeibehörden nicht bloß auf die Verhältnisse des eigenen Marktes, sondern auch auf diejenigen der Nachbargemeinden Rücksicht zu nehmen, auch wenn diese nicht zum eigenen Oberamtsbezirk gehören. Wo ortspolizeiliche Vorschriften in dieser Hinsicht schon bestehen, bedarf es weiterer Anordnungen nicht; dagegen ist mit Nachdruck auf deren Einhaltung zu dringen. Was den Schutz der Viehstauden anbelangt, so geht den Ortsvorstehern auch besonderer Einfluß zu. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß selbst während der Schlagssperre das Abhaken oder Töten frei fliegender Tauben aller Art verboten ist.

Nagold, den 22. März 1918. R. Oberamt: Kommerell. Reg. Rat.

R. Amtsgericht Nagold. Im Handelsregister

wurde heute eingetragen:
Bei der Firma Eugen Schiller hier:
Das Geschäft ist mit der Firma auf Pauline Benz, ledig hier übergegangen.
Den 23. März 1918
Landgerichtsrat Ushöfer.

R. Amtsgericht Nagold. Im Genossenschaftsregister

wurde heute eingetragen:
Bei dem Darlehenskassenverein Nördersbach:
An Stelle des verstorbenen Friedrich Darr wurde das bisherige Vorstandsmittglied Gottlieb Friedrich Darr, Landwirt zum Vorsteher des Vorstands und als weiteres Vorstandsmittglied Jakob Borchardt, Landwirt in den Vorstand gewählt.
Den 23. März 1918.
Landgerichtsrat Ushöfer.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold. Bekanntmachung.

Im Jahr 1918 findet eine Eberprämierung in den Stallungen statt. Eberhalter, welche sich um einen Preis bewerben wollen, müssen die Anmeldung bis 1. April d. J. bei dem Sekretär des Landw. Bezirksvereins, Herrn Oberprotonar Gärtner, Wülbberg, einreichen.
Trübshof-Nagold, den 23. März 1918.
Der Vereinsvorstand: Einl.

Mehrere Weber oder Weberinnen und Hilfsarbeiterinnen sucht,
C. J. Schickhardt, Ebhausen.

Oster-Karten

in großer Auswahl empfiehlt die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Verloren

Sür Feldsendungen! Lösung für II. Quartal 1918
Sind zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Die Stadtpflege Nagold verkauft am nächsten Mittwoch 27. März:

- 5 Rm Obstbaum-Scheiter und -Brügel,
 - 5 Particen dio.-Reifig,
 - 2 Birnbaumstämmlchen
- zu je 1/2 Fm.
Inseln verkauft nachm. 1 Uhr
b. d. Horgelbrill.

Bernsd.

Holz-Berkauf.

Die Freiherrlich von Söllingen'sche Gutsbesitzer verkaufte aus Fischwald Abteilung unterer Brudersohn (2 km von Bahnhof Bernsd. entfernt)
25 St. Forchen mit 27,19 Fm. und zwei Langholz: 1289 II. und 1195 III. Sägheiß: 235 II. Klasse.
Die Verkaufsbedingungen sind die folgenden.
Schriftliche Angebote in ganzen und 1/10 % der 1917er Logreife wollen mit der Aufsicht: Gebot auf Forchenholz bis **Mittwoch, den 27. ds. Mts. mittags 1/4 Uhr** bei Herrn Forstmeister Kommerell in Altensteig eingereicht werden.

Nagold.

Wir empfehlen so lange Vorrat:


- Rotkleesamen
 - Weißkleesamen
 - Gelbkleesamen
 - Grasmischung
 - Esparfette
 - Runkelrübsamen
 - Zuckerrübsamen
 - Stoppelrübsamen
- in besten keimfähigen Qualitäten

Berg & Schmid.

Zur 1. Sp. 1. d. d. tüchtigen
Mädchen
für Küche und Haushalt
gute Stelle bei
Frau Apotheker Krauß,
Ehlgen a. R.
Dorfstr. 3.

Jugendwehr Nagold.

Zum Zweck der Neugründung der Jugendwehr Nagold findet am nächsten Mittwoch, 27. März, abends 1/8 Uhr im Roten Schulhaus (Oberklasse) eine Besprechung statt. Hierzu werden alle Junglinge im Alter von 16 Jahren und darüber, soweit sie noch nicht zum Herrentausch angehoben sind, herzlich eingeladen.
Im Hinblick auf die große Bedeutung der Jugendwehr bitten wir die Eltern und Lehrherren dringend, sie mögen die ihnen unterstehenden jungen Leute zum Beitritt veranlassen.
Stadtschultheiß Maier. Reg.-Rat Kommerell. Rektor Bachteler.

Nagold, den 25. März 1918.

Dankfagung.



Für die herzliche Teilnahme, die mir anlässlich der Krankheit und bei dem schweren Verluste unserer lieben, treubestorgten Mutter; Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Rosine Kapp, geb. Koch

erfahren durften, für die trostreichen Worte am Sarge und die liebevolle Pflege der Kranken darzustellen sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren verbindlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Militär- und Vetr.-Verein Nagold.

Mittwoch Vormittag 1/12 Uhr Kriegerbeerdigung vom Bezirkskrankenhaus aus, wozu höflichst einladet der Vorstand.
Sammlung 1/11 Uhr Lokal Traube)

Alleinstehende Dame sucht

auf 1. Mal eheliches Fleißiges, nicht ganz junges

Mädchen,

das schon gedient hat und auch Gartenarbeit macht.

Abz. Fräulein A. Gutekunst. Calw, Hermannstr.

Zwei Servierfräulein

werden gesucht über die Osterfeiertage von

Gasthof zum „Lamm“ Babelstein.

Hausmädchen

evang. gef. ein will. fl. id. sucht zum 15. Apr. Anz. m. E. h. anst. an Melanchthonhaus Pforzheim.

Wildberg. Zur Saat empfehle

ich, so lange Vorrat reicht:

- Drei-blättrigen-, Schweden- und Zetterles-Kleesamen
 - Grasamen-Mischung,
 - Runkelrübsamen, Gartenjamen.
- G. Eberhardt.

Altbunlach. Verkauft ein mittelaltres leichteres

Rasse-Pferd

Braunwallach gut im Zus. für leichteres Fuhrwerk geeignet;

tausche auch auf stärkeres Pferd
Fr. Gaiser.

Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser.

